

TRO DER TRAFFO

Organ der Leitung der
BPO
der SED des VEB
Transformatorenwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Nr. 8
1. März 1985
0,05 Mark
37. Jahrgang

Kollektive erhalten auf ihre Vorschläge konkrete Antwort

Vertrauensleute beschlossen auf ihrer
Vollversammlung den BKV 1985

Vier Wochen später als ei-
geplant fand am 21. Fe-
bruar die Vertrauensleutevol-
lversammlung zur Verabschie-
dung des Betriebskollektivvertra-
ges 1985 statt. Hauptgrund für
diese Terminverschiebung war,
so Genosse Hans Fischbach im
Referat der BGL, „daß zu vielen
Vorschlägen, Hinweisen und Kri-
tiken, die sich besonders auf die
Verbesserung der Arbeits- und
Lebensbedingungen bezogen,
keine klaren Aussagen zu ihrer
Lösung getroffen werden konn-
ten. Heute können wir sagen, es
war richtig, und es hat sich ge-
lohnt. Es liegt nun z. B. ein re-
aler, aber anspruchsvoller Plan
der komplexen Bauleistungen
für 1985 und zum Teil für 1986
vor. Die Hauptaufgaben, wie
Erweiterung des Speisesaals, die
Rationalisierung der Loktrafofer-
tigung, Maßnahmen zur Verbes-
serung der materiellen Arbeits-
bedingungen unserer Forscher
und Entwickler und der Abbau
von Arbeiterschwernissen, ha-
ben wir zur öffentlichen Kon-
trolle in den BKV aufgenom-
men.“ Über die Mehrheit der an-
deren in diesem sowie im Plan
der Verbesserung der Arbeits-
und Lebensbedingungen vorge-
sehenen Maßnahmen werden
die Kollektive bis spätestens 22.
März durch ihre Direktoren bzw.
Bereichsteilnehmer informiert.

Diese vier Wochen waren also
keineswegs vertane Zeit, sie
wurden im Interesse des gesam-
ten Werkkollektivs genutzt. Sie

brachten aber auch wichtige Er-
fahrungen für die weitere Arbeit
der Gewerkschaftsfunktionäre.
So gilt es, mit noch mehr Hart-
näckigkeit und Konsequenz die
eigenen Beschlüsse und die der
übergeordneten Leitungen
durchzusetzen, die Kontrolle
darüber auszuüben und vor den
Arbeitskollektiven Rechenschaft
über den Realisierungsstand ab-
zulegen.

Dies unterstrich auch Genosse
Peter Strassenberger, Vorsitzen-
der des FDGB-Kreisvorstandes,
in seinen Schlußbemerkungen.
Der BKV ist eines der wichtigs-
ten Plandokumente im Betrieb.
Maßstab für die Verwirklichung
der darin enthaltenen Bes-
chlüsse kann aber nur die Erfül-
lung der Planaufgaben und der
Wettbewerbsverpflichtung sein.
Deshalb sollte jedes Kollektiv um
die zielgerichtete Überbietung
seiner Verpflichtungen ringen,
jeder Leiter dafür die entspre-
chenden Voraussetzungen
schaffen. Denn, wir alle wissen
es, wir können nur das verbrau-
chen, was wir uns selbst erarbei-
tet haben. Das trifft auch auf die
Möglichkeiten zur Verbesserung
der Arbeits- und Lebensbedin-
gungen zu. Daß das viele Kolle-
ktive richtig verstanden haben,
zeigten die gute Bilanz 1984, die
anspruchsvollen Zielstellungen
im Wettbewerb 1985. Zwei Bei-
spiele aus der Diskussion sollen

(Fortsetzung auf den Seiten 4/5.)

Zweiter Bauabschnitt in Wernsdorf zum 30. April

Getragen von dem Wissen
um die große Verantwor-
tung, die wir als Bauabteilung
im Rahmen der Instandhal-
tung haben, ist es unser Ziel,
zu Ehren des 40. Jahrestages
des Sieges über den Hitlerfa-
schismus, aber auch in Vor-
bereitung des XI. Parteitag
der SED, Sonderleistungen
zu vollbringen.

Das Kollektiv „Kurt Ritter“
verpflichtet sich, den zweiten
Bauabschnitt in unserem
Naherholungsobjekt Werns-
dorf zusätzlich zum Plan 1985
in der Zeit vom 2. März bis
zum 30. April 1985 zu reali-
sieren. Das betrifft den Um-
bau von 4 Wohnzellen zu 2
Appartements, die Renovie-
rung der festgelegten Räume
in den Steinhäusern, die Re-
novierung der Küche, die
Generalreparatur der 2 Du-
schen in den Steinhäusern
und die Reparatur der Dä-
cher, Rinnen und Fallrohre.

Sabottka
Vertrauensmann
Westpfal
Meister



Die Ehrennadel ...

... der Organe der sozialisti-
schen Rechtspflege in
Bronze erhielt am 13. Fe-
bruar Kollege Horst Rieck,
AM, für seine langjährige er-
folgreiche Tätigkeit als Vor-
sitzender der Konfliktkom-
mission der AGL 3. Herzli-
chen Glückwunsch!



Einige TROjaner kann man als
echte Neuerer-Spezialisten be-
zeichnen. Richtige Tüftler sind
es, die sich um ihre Arbeit einen
Kopf machen, denen immer et-
was Verbesserungsfähiges ein-
fällt. Einer von ihnen ist Michael
Gröbe, Fräser in der Jugendbri-
gade „Ernst Oschmann“. Etwa 15
bis 20 Vorschläge kamen von
ihm im vergangenen Jahr, die
genaue Zahl weiß er nicht mehr.

Um Einsparung von Arbeits-
zeit geht es Michael Gröbe vor
allem. Meistens baut er Vorrich-
tungen, die die Arbeit erleich-
tern. Sofort hat er ein Beispiel
parat. Die Backen eines der im
NC-Komplex arbeitenden Robo-
ter waren so konstruiert, daß sie
nur Teile mit einem Durchmes-
ser von 56 bis 210 mm greifen
konnten. Weil es aber notwen-
dig wurde, auch kleinere Teile
zu bearbeiten, trat man an Mi-
chael Gröbe heran, um gemein-
sam nach Lösungen zu suchen.
Das Ergebnis der Tüftelei war
eine Vorrichtung, die solche Ar-
beiten ermöglicht und damit die
Arbeit der konventionellen Dre-
herei erleichtert.

Bevor Michael Gröbe einen
Neuerervorschlag einreicht, hat
er ihn schon längst in der Praxis
ausprobiert, schließlich muß al-
les Hand und Fuß haben. Außer-
dem, beim Bauen kommen meist
auch Ideen, wie ein Problem
noch besser gelöst werden
könnte. Wenn man berücksich-

tigt, daß die zu bearbeitenden
Teile in der Fräserei sehr oft
wechseln, ist klar, daß sich dort
Neuerervorschläge in erster Li-
nie auf die Verringerung des Ar-
beitsaufwandes konzentrieren.
Nicht selten geschieht es, daß
Kollegen zu Michael Gröbe kom-
men und nach Tips fragen, wie
man etwas vereinfachen kann.
Natürlich gibt es dann Hinweise,
manchmal aber auch ungefragt.

Sein neuester Vorschlag be-
trifft die Fräsarbeiten zum neuen
Stufenschalter, bei dessen Tren-
nerwelle es noch viele techni-
sche Probleme gibt. Durch zwei
Prismen wird sie eingespannt,
eine sehr wacklige Angelegen-
heit, bei der leicht die Fräse ka-
puttgehen kann. Michael Gröbes
Idee: Künftig sollen zwei Teile
gleichzeitig fest auf einer Platte
eingespannt werden, durch ein
Spannblech können sie dann
nicht mehr rutschen. Außerdem
können zwei Teile hintereinan-
der bearbeitet werden. Proviso-
risch hat Kollege Gröbe das
Ganze schon mal ausprobiert, es
funktionierte.

Sicher, die meisten Neuerer-
vorschläge betreffen „Kleinigkei-
ten“, die aber jeder spürt, weil
die Arbeit dadurch einfacher
wird. Gut, daß es solche Tüftler
wie Michael Gröbe gibt, der die
„Bastelarbeiten“ übrigens nach
Feierabend in der Fräserei
macht.

Mein Standpunkt

Am Vorabend des 67. Jahres-
tages der Sowjetarmee über-
brachten wir den sowjetischen
Genossen in Strausberg die
herzlichsten Glückwünsche der
TROjaner. Es ist für uns zur gu-

... wie es unter Freunden üblich ist

ten Tradition geworden, ihnen
Dank zu sagen für ihre Arbeit,
die dem Schutz und der Erhal-
tung des Friedens dient.
Diese Festveranstaltung ist für
mich immer sehr beeindruck-

kend. Die aufgeschlossene,
freundschaftliche Atmosphäre
zwischen den Offizieren, die mit-
gekämpft haben im Großen Va-
terländischen Krieg, den jungen
Offizieren und Soldaten und uns
– eben ganz so, wie es unter
Freunden üblich ist.

Begeistert war ich vom Kultur-
programm. Einfach Klasse! Ob
die sowjetischen Genossen nun
singen, tanzen oder rezitieren,
sie sind immer mit Leib und

Seele dabei. Und das kleine
Mädchen, ich schätze, sie war
erst vier Jahre alt, mit wieviel
Hingabe sie ein Gedicht auf-
sagte! Obwohl ich die russische
Sprache nicht erlernt habe, ver-
stand ich fast alles. Bei dieser
Mimik und Gestik – kein Wun-
der.

Seit über 20 Jahren pflegt un-
ser Transformatorenwerk
freundschaftliche Beziehungen
mit dieser Garnison in Straus-

berg. Natürlich knüpft man da
auch ganz persönliche Kontakte.
Seit Jahren bin ich zum Beispiel
mit Genossen Andruschek be-
freundet. Jetzt wohnt er und
seine Familie in der Nähe von
Moskau. Seit langem haben wir
einen gemeinsamen Urlaub ge-
plant. Aber immer, kurz bevor es
soweit war, wurde er versetzt.
Dennoch sind wir gewiß, eines
Tages wird es klappen.

Horst Barthelt, LI

Glückwünsche allen TROjanern, die ihren Ehrendienst leisten, zum Tag der NVA

Tüchtiger TROjaner



Günter Dolny ist als Brigadier in der Kostenstelle 231 des Betriebsteiles Niederschönhausen tätig. Im Januar erfüllte er mit seiner Brigade eine Reihe dringender Produktionsaufgaben trotz der extremen Witterungsbedingungen und der daraus resultierenden Arbeitsunterbrechungen bzw. Arbeitszeitverlagerungen kurzfristig und gut, so daß fünfzehn Trennschalteruntergestelle für FS zur Verfügung gestellt werden konnten.

Vollbringt vorbildliche Leistungen

Werte Kollegen!

Es ist mir eine große Freude, Ihnen heute mitteilen zu können, daß der Genosse Rainer Kortenbeutel vorbildliche Leistungen bei der Ableistung seines Wehrdienstes vollbringt.

Ihr Kollege Kortenbeutel ist ein vorbildlicher Soldat, der all seine Kraft für die wechselseitige Stärkung der DDR einsetzt. Er arbeitet vorbildlich in der FDJ-Organisation seiner Einheit und ist für alle Genossen Vorbild. Gestatten Sie, daß ich Ihnen, seinem Arbeitskollektiv, auf diesem Wege recht herzlichen Dank sage für die Erziehungsarbeit, die Sie geleistet haben.

Ich bitte Sie, die vorbildlichen Leistungen des Genossen Kortenbeutel in seinem Arbeitskollektiv auszuwerten.

Kommandeur der Einheit
Hauptmann Klemm



...unseren Kolleginnen Kerstin Kommol zur Geburt ihrer Tochter und Elke Mann zur Geburt ihres Sohnes. Wir wünschen den Muttis und ihren Babys Gesundheit, viel Glück und bestes Wohlergehen.

Aus der Tätigkeit der Arbeitsschutzkommission
der BGL / Gespräch mit ihrem Vorsitzenden,
Genossen Lothar Becker

Nicht angefangen, liegendeblieben und vergessen

Arbeits-, Gesundheits- und Brandschutz – drei Begriffe, die jeder kennt und keinem gleichgültig sein sollten. Der Arbeitsschutzkommission der BGL unseres Werkes steht seit den letzten Gewerkschaftswahlen Genosse Lothar Becker vor. In seiner Funktion berichtete er mir über die jüngsten Aktivitäten der Kommission. „In einer ersten Beratung, an der die verantwortlichen AGL-Mitglieder, die gleichzeitig Mitglied der Arbeitsschutzkommission der BGL sind, teilnahmen, stellten wir unseren Arbeitsplan auf. Darin stehen unsere Vorhaben, Qualifikationen und die Vereinbarung zum Termin unserer Zusammenkünfte. Unsere Aufgabe ist es einerseits, Geschehenes auszuwerten und daraus ableitend Festlegun-

wickelei und die Bereiche des Transports und des Versandes gehen. Diese Begehungen finden nicht turnusmäßig statt, sondern sind Stichproben, um einen unverfälschten Eindruck von der Einhaltung der Vorschriften des Arbeits-, Gesundheits- und Brandschutzes zu erhalten. In einigen Bereichen wird die Einhaltung dieser Kennziffern im sozialistischen Wettbewerb ausgewertet. Sie steht z. B. in den Zentralen Vorwerkstätten im Mittelpunkt des Wettbewerbsgeschehens. Andere sollten diesem Beispiel folgen.“

Zu den Aufgaben der Arbeitsschutzkommission gehört das sofortige Reagieren auf Hinweise aus Kollektiven. Zwei brandaktuelle Beispiele kann Lothar Becker nennen. Über den BGL-Vorsitzenden kam die Information zu hygienisch erschwerten Arbeitsplätzen, der man gemeinsam mit LS nachging. Zum einen betraf es die Epoxidharz-Gießerei in Rummelsburg. Bisher wurde ein Topf mit Epoxidharz stark erhitzt, den man dann per Hand in einen anderen Behälter entleerte. Damit bestand die Gefahr von Arbeitsunfällen. Wie dieses Risiko vermieden werden kann, berieten Technologen und Arbeiter. Ergebnis: In Rummelsburg wird eine Vorrichtung hergestellt, die den Topf hält.

Bei der anderen Kritik ging es um die Lehrwerkstatt. Vor Jahren begann man dort die verrosteten und verrotteten Fensterrahmen durch neue zu ersetzen. Aus unbekanntem Grund wurden nicht alle Rahmen ausgetauscht. Die verbliebenen sind so stark beschädigt, daß jederzeit die Fenster herausfallen können, eine Gefahr für die unmittelbar in der Nähe arbeitenden Lehrlinge. Warum die letzten Rahmen nicht ausgetauscht wurden bzw. wann das geschehen soll – Fragen, zu denen die zuständige Hauptabteilung TA nicht aussagefähig war. Deshalb erwarten die Arbeitsschutzkommission der BGL und der „TRAFO“ von Genossen Löffler die konkrete Auskunft, wann die Arbeiten beendet werden. Bis dahin sollte man allerdings nicht allzuviel Zeit verstreichen lassen.

Übrigens, seit langem stehen am Geax-Gebäude Fensterrahmen in der entsprechenden Größe. Vielleicht sind es sogar die benötigten? Cornelia Heller

Wie wir kurz vor Redaktionsschluß erfuhren, gab es am vergangenen Donnerstag zur oben genannten Kritik eine Abstimmung mit dem Hauptmechaniker, Genossen Stefan Löffler, in der Genosse Löffler eine schnelle Klärung dieses Problems versprach.



Ferienzeit – Reisezeit

Diese Devise trifft für unsere Betriebsschule in diesen Tagen nur bedingt zu. Sind doch während der unterrichtsfreien Zeit umfangreiche Baumaßnahmen im Gange. Eine völlig neue Heizungsanlage, Erneuerung der Sanitärinstallation sowie frische Farben zum Abschluß werden die Arbeits- und Lebensbedingungen der Lernenden und Lehrenden ganz wesentlich verbessern.

Text und Fotos: H. Schurig, PB



Neue Taschenbücher aus dem Staatsverlag In Sachen Ordnung und Sicherheit

Um Ordnung und Sicherheit im Alltag – im Betrieb, zu Hause, auf der Straße, im Garten und beim Camping – geht es im 55. Heft der bekannten Taschenbuchreihe „Recht in unserer Zeit“, die vom Staatsverlag der DDR in Zusammenarbeit mit der „URANIA“ herausgegeben wird.

Unter dem Titel „Bewahrt das Feuer und das Licht...“ rückt der Autor Hubert Thiel auf 96 Seiten die sogenannten „Kleinigkeiten“ ins Blickfeld. Anhand von zahlreichen alltäglichen Schadensfällen weist der Autor nach, daß folgenschwere Sach- und Körperschäden, Tränen, Schmerz und Leid vermeidbar gewesen wären. Dabei bezieht er sich auf einfache Verhaltensregeln und solche Rechtsvorschriften wie die Verhaltensordnung Brandschutz und die Berliner Stadtordnung u. a. Besonders an junge Leute gewandt, greift der Verfasser z. B. folgende Fragen auf: Worauf ist bei Kerzenlicht und Silvesterfeiern zu achten? Wie heize ich einen Ofen richtig? Wo darf das Moped überwintern? Wann muß ich Hilfe leisten? Wie sind Beinahe-Unfälle im Betrieb richtig

auszuwerten? Welche Pflichten haben Tierhalter? Was sollte der Kraftfahrer für sicheres Fahren tun?

Diese Broschüre kostet 1,50 Mark und ist im Buchhandel erhältlich.

Mit der Sicherheit im Straßenverkehr befaßt sich ausführlich das 51. Heft der genannten Taschenbuchreihe, das unter dem Titel „Mit dem Fahrzeug unterwegs“ erschienen ist. Auf der Grundlage von Straßenverkehrsordnung und Straßenverkehrszulassungsordnung vermittelt der Autor Lothar Hölzel auf 126 Seiten zum Preis von 2 Mark allen Kraftfahrern Hinweise und Ratschläge, denn ein Fahrzeugführer lernt nie aus. Stichwörter wie Zulassungs-, Melde- und Versicherungspflichten, Fahrzeugausrüstung, Fahrtauglichkeit, häufigste Unfallursache, Verhältnis Fahrzeugführer – Fußgänger, die vier Jahreszeiten und ihre Besonderheiten, richtiges Verhalten bei Verkehrsunfällen zeugen von der Vielzahl der Fragen, die in dem Heft eine Rolle spielen.

Kleinsorge

Die Betriebsparteileitung tagte:

Nicht nur reden, sondern handeln, die Auseinandersetzung führen, selbst nach Lösungswegen suchen

Am 19. Februar trafen sich die Mitglieder der Betriebsparteileitung zu ihrer Beratung im Betriebsteil Wandlerbau in Rummelsburg. Erster Tagesordnungspunkt war die Vorlage der APO 2 zu den Erfahrungen und Ergebnissen zur weiteren Stärkung der Kampfkraft sowie zur perspektivischen Kaderarbeit für den kommenden Zeitraum. Eingeladen waren dazu auch die Leitungsmitglieder der Rummelsburger APO.

Eine offene, kritische Diskussion brachte viele Probleme und Fragen ans Tageslicht, so vor allem zur Schaffung der erforderlichen Voraussetzungen für eine ordentliche Leitung des Reproduktionsprozesses. Man war sich darüber einig, daß die im vergangenen Jahr getroffene Entscheidung zur Bildung eines eigenen Betriebsteiles Wandlerbau richtig war. Sie entsprach den territorialen Gegebenheiten, doch führte das noch nicht zur komplexen Beherrschung des Reproduktionsprozesses in Rummelsburg. So ist es vor allen Dingen notwendig, eine stabile Leitung aufzubauen, und zwar mit eigenen Kadern, die Zusammenarbeit mit den Bereichen E, T, B und Q besser zu organisieren sowohl auf Partei- und staatlicher Ebene. Die Leitung zu qualifizieren, damit sie ihrer Prozeßverantwortung besser und umfassend gerecht werden kann, bedarf der Hilfe und Unterstützung der Partei, Gewerkschaft und Werkleitung.

In der Verantwortung der Leitung der APO 2 liegt es, alle Genossen zu befähigen, an dieser

Aufgabe mitzuwirken, sich in den Arbeitskollektiven als Initiatoren des sozialistischen Wettbewerbs an die Spitze zu stellen.

Eine Reihe von Beschlüssen, die die Parteileitung hierzu faßte, unterstrich das. So ist durch den Werkdirektor ein Maßnahmenplan zur leitungsmäßigen Stabilisierung des Wandlerbaues vorzulegen. Die dafür notwendigen Entscheidungsvorschläge sind durch den Betriebsteilleiter W bis Ende März zu erarbeiten. Als Voraussetzung für die allseitige Planerfüllung sind entsprechende Schritte zur Erhöhung des Auslastungsgrades der hochproduktiven Maschinen und Anlagen durch den TA-Bereich einzuleiten und die komplexe Rationalisierung der Wandlerfertigung in Parteikontrolle zu nehmen.

In Vorbereitung der im Herbst beginnenden Parteiwahlen sind mit allen Genossen persönliche Gespräche zu führen mit dem Ziel, sie zu selbständigerem, verantwortungsbewußtem Handeln zu befähigen. Gemeinsam mit der APO 3 und 4 sind des weiteren differenzierte, konkrete Maßnahmen einzuleiten, die in den drei Kollektiven, in denen bislang noch keine Genossen arbeiten, den Parteeinfluß sichern.

Die Parteileitung beschäftigte sich im Verlauf ihrer Beratung mit der weiteren Auswertung der Rede Erich Honeckers vor den 1. Kreissekretären der Partei in den Kollektiven, schätzte den Stand der Planerfüllung ein unter dem Blickwinkel, wie gelingt es uns, die Einheit von Plan, Bi-

lanz und Vertrag zu sichern, die Produktion auf das Sortiment bezogen zu realisieren? Die Diskussion zeigte, daß es uns noch nicht in jedem Fall gelungen ist, die konkrete Erfüllung der Sortimente in den Mittelpunkt der Führung des sozialistischen Wettbewerbs zu stellen. Noch nicht alle Leiter haben begriffen, daß die Erfüllung der vorgegebenen Sortimente laut Produktions- und Lieferplan gleichbedeutend ist mit der Erfüllung des Planes der industriellen Warenproduktion. Hier müssen wir vor allem als Genossen, jeder in seinem Bereich, die politische Erziehungsarbeit verstärken, auch dafür sorgen, daß einmal getroffene Leitungsentscheidungen von der ersten bis zur letzten Leitungsebene konsequent durchgesetzt werden. Nicht nur reden, sondern handeln müssen wir, die Auseinandersetzung führen offen, ehrlich und selbstkritisch, Probleme nicht nur feststellen und weitermelden, sondern jeder hat an seinem Arbeitsplatz entsprechend seiner Verantwortung selbst Entscheidungen zu treffen und nach Lösungswegen zu suchen.

Am 6. März findet auch zu diesem Thema eine Problemdiskussion im Rahmen einer erweiterten Leitungssitzung statt, in der u. a. Maßnahmen zur Erhöhung der Effektivität von Wissenschaft und Technik sowie zur umfassenden Intensivierung des Reproduktionsprozesses und Aufgaben zur Stärkung der Kampfkraft der Betriebsparteiorganisation beraten werden.

Regina Seifert

Gemeinsam mit den Freunden der DDR im weltweiten Kampf für Frieden

Liga für Völkerfreundschaft der DDR beriet Aufgaben zum 40. Jahrestag

Die X. Generalversammlung der Liga für Völkerfreundschaft der DDR erörterte am 11. Februar 1985 in Berlin den Beitrag der Liga zur Vorbereitung des XI. Parteifages der SED. Der Präsident Gerald Götting legte vor den 400 Teilnehmern nach einer eindrucksvollen Bilanz der Arbeit im 35. Jahr der DDR die Aufgaben im Zusammenhang mit dem 40. Jahrestag des Sieges über den Hitlerfaschismus und der Befreiung des deutschen Volkes dar.

Die Liga für Völkerfreundschaft unternimmt weiterhin große Anstrengungen, um gemeinsam mit den Freunden der DDR in anderen Ländern ihren Beitrag im weltweiten Kampf für den Frieden und gegen die Gefahr eines nuklearen Infernos zu leisten. In 70 Ländern wurden Tage der Freundschaft begangen mit weit über 5000 Veranstaltungen, wo besonders die konstruktive und prinzipienfeste Friedenspolitik unserer DDR im Mittelpunkt stand. In vielen Ländern wurden Ausstellungen gezeigt zum Thema: „Begegnung mit der DDR“.

Die Zahl der Menschen in der Welt, die in der

DDR den ersten friedliebenden, wahrhaft demokratischen und fortschrittlichen deutschen Staat erblicken, ist immer weiter gewachsen. Die Politik des ersten Arbeiter- und Bauern-Staates auf deutschem Boden wird von vielen Bürgern kapitalistischer Länder anerkannt.

Die Mitglieder Liga setzen sich über trennende Grenzen hinweg für die Erhaltung des Friedens ein, denn dieser Kampf um den Frieden ist ein Anliegen aller Staaten, auch der kleinsten in unserer Welt. Wo wir auch mit unseren Freunden zusammenkamen, immer konnten wir sagen, was der Imperialismus zerstörte, hat der Sozialismus wieder aufgebaut. Der Optimismus unserer Bürger für die Zukunft beeindruckt alle unsere ausländischen Gäste. Auch ich werde weiterhin all meine Kraft einsetzen, um bei Gesprächen mit meinen Freunden aus Großbritannien und Schottland für die Sache des Friedens zu kämpfen.

Edmund Funke
Mitglied des Präsidiums der Liga
für Völkerfreundschaft
DDR-Großbritannien

Genosse Ives Hilger ist Vertrauensmann des sozialistischen Kollektivs „Ernst Thälmann“, Ghs. Er vertrat seine Brigade beim Erfahrungsaustausch der Thälmann-Kollektive am 20. Februar beim Bezirksvorstand des FDGB.



Auftakt zum großen Erfahrungsaustausch der Thälmann-Kollektive

Wer hätte wohl gedacht, daß es so viele Kollektive, Brigaden und Jugendobjekte mit dem ehrenvollen Namen Ernst Thälmann in Berlin gibt. 133 sind es, und wie man es schon im Karl-Marx-Jahr 1983 mit den Kollektiven dieses Namens hielt, traf man sich im Jahr der Vorbereitung des 100. Geburtstages des großen Arbeiterführers zu einem Erfahrungsaustausch auf Einladung des FDGB-Bezirksvorstandes Berlin am 20. Februar 1985. Kurzum, es ging um Standpunkte der Berliner Ernst-Thälmann-Brigaden, und viele der anwesenden 40 meldeten sich zu Wort. Interessant, besonders für mich als Berliner, war das, was zwei Baukollektive des Thälmann-Parks über ihre Arbeit berichteten. Da konnte man viel erfahren, über ihre Vorhaben und auch Probleme, eben wo es bei ihnen klemmt.

Als Schalterbauer des Kollektivs „Ernst Thälmann“ unseres Werkes berichtete ich von unserer Verpflichtung, 1985 zwei Leistungsschalter mehr als geplant zur Auslieferung zu bringen, und unsere Anstrengungen in der Neuererbewegung zur

Selbstkostensenkung und Arbeitszeiteinsparung. Aber auch von unseren Problemen sprach ich, unseren zusätzlichen Initiativen im harten Kampf um die monatliche Planerfüllung.

Das Schlußwort hielt Annelis Kimmel, Vorsitzende des FDGB-Bezirksvorstandes, die den Berliner Werktätigen für ihre Initiativen im sozialistischen Wettbewerb dankte und das Ergebnis des Erfahrungsaustausches greifbar zusammenfaßte. Uns alle, die wir an diesem interessanten Nachmittag zusammensaßen, verband der verpflichtende Name Thälmanns und gab uns die Sicherheit, keine Einzelkämpfer in unserer tagtäglichen Arbeit zu sein.

Der Erfahrungsaustausch wird nach diesem Auftakt im Bezirk auf Kreisebene, so in Köpenick am 5. März 1985, seine Fortsetzung finden. Vielleicht können dann auch wir zu anderen Thälmann-Kollektiven engere Beziehungen knüpfen, wie es andere bereits erfolgreich getan haben.

Ives Hilger
Vertrauensmann des Kollektivs
„Ernst Thälmann“, Ghs



Werner Flach: Reagan auf Kreuzzug. Hintergründe US-amerikanischer Politik.

Böse und bedrohliche Worte kommen aus Washington. Von der Bombardierung der Sowjetunion ist die Rede, vom Erst- und Enthauptungsschlag, vom begrenzt- und gewinnbaren Atomkrieg, vom „Kreuzzug“ gegen den Sozialismus und Kommunismus. Fieberhaft werden Superrüstungsprogramme entwickelt und verwirklicht.

Pershing 2, Cruise Missiles, MX-Raketen und andere Präzisions-, Weltraum- und C-Waffen stehen in den Auftragsbüchern der US-amerikanischen Rüstungskonzerne. Militärische Überlegenheit ist das Ziel der USA-Nuklearfalken und „Kreuzzügler“, das sie mit Friedensbetuerungen verschleiern möchten.

Die Situation stellt Fragen: Was will die USA-Administration wirklich? Warum rücken die Scharfmacher in Washington in den Vordergrund? Welche Chancen hat der Frieden? Diese Broschüre gibt Antwort.

Eine Broschüre, erschienen im Dietz Verlag Berlin 1984 mit 80 Seiten und fünf Abbildungen zum Preis von 80 Pfennig. Bestellnummer: 738 010 0.

ABI-Massenkontrolle in Sachen Neuererarbeit

Planmäßig und zielgerichtet – hohen Nutzen sichern

Vom 21. Januar bis zum 1. Februar erfolgte in unserem Werk eine ABI-Massenkontrolle zur Entwicklung der Neuererbewegung. Mit Genossen Siegfried Kaiser, dem Vorsitzenden der Betriebskommission der ABI, unterhielt sich dazu der „TRAFO“.

Welche Erkenntnisse konnten aus dieser Kontrolle gewonnen werden?

Die Grundorientierung für die Neuererarbeit im TRO ist die langfristige Führungskonzeption für den Zeitraum 1981–85. Jährlich wird sie um die staatlichen Aufgabekennziffern ergänzt. Die Zielstellungen für das jeweilige Jahr sind im BKV und im Kampfprogramm der BPO enthalten. Außerdem wird jährlich eine Führungskonzeption zur Führung der MMM-Bewegung erarbeitet.

Einmal im Jahr ist die Neuerertätigkeit Thema einer BPO-Leitungssitzung. Monatlich, quartalsweise bzw. halbjährlich wird in Analysen der Stand der Neuererarbeit mit Vorlagen für die Werkleitung erarbeitet. Davon ausgehend werden weitere Festlegungen getroffen. Damit kann man wohl sagen, daß die Neuererarbeit leitungsmaßig im Griff ist.

Wie sah eigentlich die Beteiligung an der Neuererbewegung aus, welcher Nutzen wurde erbracht?

Beginnen wir mit dem Nutzen. Pro genutztem Neuerervorschlag betrug er 1984 durch schnittlich 79 000 Mark. Das ist das zweithöchste Ergebnis, das unser Betrieb überhaupt erreichen konnte. Dennoch ist es kein Grund zur Zufriedenheit, denn beispielsweise sind Neuererthemen noch zu selten Bestandteil der Plandiskussionen in den Kollektiven. Auch mit dem Anteil von Jugendlichen an der Neuererarbeit sind wir nicht zufrieden. Zwar stammt jeder vierte Vorschlag von einem Jugendlichen, allerdings ist der Anteil am gesamten Nutzen wesentlich geringer. Leider geschieht es aber auch noch, daß Entscheidungen und Aussprachen zu Neuerervorschlägen auf die lange Bank geschoben werden. Insgesamt muß man sagen, daß die Ergebnisrechnung nicht ausreichend zur Wettbewerbsstimulierung genutzt wird, ansonsten wären höhere Ergebnisse erzielbar gewesen.

Was ergab die Massenkontrolle zum Thema MMM-Arbeit?

Mit der bereits erwähnten MMM-Führungskonzeption ist ein wichtiges politisches Führungsinstrument gegeben. Jedoch ist es zu wenig tägliche Leistungspraxis, Jugendliche für die MMM-Arbeit zu gewinnen. Außerdem entsprechend die vorgegebenen Aufgaben nur selten dem Anspruch einer schöpferischen Neuerervereinbarung, dabei wirkt sich die ungenügende Unterstützung durch die jeweiligen staatlichen Leiter aus. Zum Zeitpunkt der Massenkontrolle waren den Jugendlichen in den Jugendbrigaden FVF, FTÖ,

FVF „Ernst Oschmann“ und FDF „Konventionelles Drehen“ keine MMM-Aufgaben bekannt. Das bedeutet, daß die verantwortlichen Direktoren – wenn zeitweilig noch nicht geschehen – Einfluß auf die unverzügliche Übergabe von MMM-Aufgaben nehmen, vorzugsweise aus dem Plan Wissenschaft und Technik.

Das Ergebnis von ABI-Massenkontrollen sind stets Auflagen bzw. Empfehlungen an die staatliche Leitung zur Überwindung von festgestellten Mängeln und Problemen. Welche wurden zum Thema Neuerer- und MMM-Arbeit formuliert?

Insgesamt drei Auflagen gab es. Die erste betrifft die MMM-Arbeit. Für die Führungstätigkeit dazu ergibt sich, noch zielgerichteter Einfluß auf MMM-Aufgaben zu nehmen, die auf konsequente Senkung der Kosten, auf

eine effektive Material- und Energieökonomie, auf steigende Qualität der Erzeugnisse, auf Einsparung von Arbeitszeit und von Arbeitsplätzen sowie auf einen hohen Gewinn orientieren. Dabei sollten bewährte Neuerer ihre Erfahrungen noch zielgerichteter an die Teilnehmer der MMM-Bewegung weitergeben. Dem Direktor für Forschung und Entwicklung wurde als zweites vorgeschlagen, einen Erfahrungsaustausch mit dem VEB TuR Dresden aufzunehmen, um verstärkt Aufgabenstellungen mit hohen Ansprüchen für die Neuerer mit Hilfe von Neuerervereinbarungen vorzubereiten.

Der dritte Vorschlag empfiehlt, im Bereich Forschung und Entwicklung eine Neuererbrigade unter Leitung des Direktors zu bilden.

Vielen Dank, Genosse Kaiser, für dieses Gespräch.



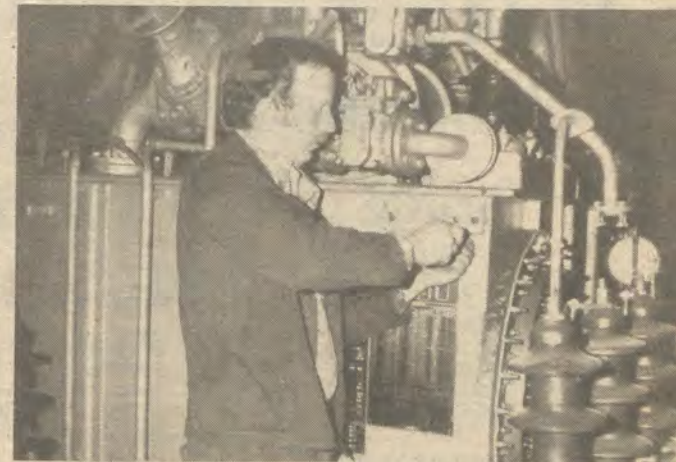
Gute Erfahrungen mit der planmäßigen, zielgerichteten Neuerertätigkeit sammelte man in der Abteilung EVE 2, die gemeinsam mit Kollegen vor allem aus den Produktionsbereichen abgeschlossene Neuerervereinbarungen löste, die vorwiegend die Suche nach Wegen und Möglichkeiten einer Materialsubstitution zum Inhalt hatten und haben.

Ein Beispiel: Jeder weiß, daß Silber auf dem Weltmarkt immer teurer geworden ist. Bei den in unserem Betrieb gefertigten Sicherungen aber wurde dieses Element als Kontaktwerkstoff verwendet. Von der staatlichen Leitung wurde Kollege Wolfgang Ebert beauftragt, die Voraussetzungen zu schaffen, um das Silber durch Nickel abzulösen. Dazu wurde ein Neuererkollektiv gebildet, in dem Kollegen von EVE 2, der Galvanik und des Sicherungsbaues mitarbeiteten. Zunächst wurde geprüft, ob sich Nickel überhaupt für die Sicherungen eignet. Da Nickel die erforderlichen Eigenschaften aufwies, konnte daran gearbeitet werden, alle verfahrens- und fertigungstechnischen Probleme zu lösen. Hierbei erwiesen sich die Erfahrungen der Kollegen aus der Galvanik und des Sicherungsbaues als wertvolle Hilfe.

Inzwischen hat sich diese Materialsubstitution längst in der Praxis bewährt. 50 Kilogramm eingespartes Silber sind ein beachtliches Ergebnis. Daß es erreicht wurde, lag auch am Engagement der staatlichen Leitung.

Weitere Beispiele für die gesammelten Erfahrungen mit der zielgerichteten Neuererarbeit können genannt werden. Für das galvanische Schichten ersetzte man bisher benutztes Kadmium durch Zink; ökonomischere Gummisorten wurden für den Resenmäher gefunden. Die Reihe ließe sich fortsetzen. Eins haben alle diese Themen gemeinsam: Durch rechtzeitiges Erkennen der Möglichkeiten eines ökonomischeren und rationelleren Materialeinsatzes wurden auch staatliche Auflagen termingerecht erfüllt.

Aber, Ausnahmen bestätigen die Regel. Eine der zielgerichteten Neuereraufgaben betrifft die Ablösung von Silber durch Nickel im Wanderbau. Ein entsprechender Neuerervorschlag wurde beim Kollegen Wassermann von der Wandlerkonstruktion eingereicht. Trotz mehrerer Mahnungen wurde immer noch keine Entscheidung getroffen. Der Vorschlag hat die Nummer NVGM 67/83, das heißt, daß er bereits aus dem Jahre 1983 stammt! Jetzt wird es aber allerhöchste Zeit.



Kollege Hans-Jürgen Keller hatte nachstehenden Beitrag für die Diskussion auf der Vertrauensleuterversammlung vorbereitet. Aus Zeitgründen konnte er nicht gehalten werden. Da er jedoch alle angeht, wichtige Probleme des Mitteltrafobaus anspricht, wollen wir Ihnen, liebe Leser, die wesentlichsten Gedanken nicht vorenthalten, geht es doch um die weitere Qualifizierung des sozialistischen Wettbewerbs zur Sicherung einer qualitäts- und termingerechten Planerfüllung.

Komplexwettbewerb zwischen Mtr und Kooperationspartner

Nur das ist der sicherste Weg zur termin- und qualitätsgerechten Planerfüllung

Um die Notwendigkeit der termin- und qualitätsgerechten Realisierung des Loktrafoprogramms als ein entscheidender Beitrag für die Elektrifizierung der Deutschen Reichsbahn geht es im nachstehenden Artikel von Hans-Jürgen Keller aus dem Mitteltrafobau.

Nach anfänglichen Qualitätsproblemen, die inzwischen ausgestanden sind, alle Beteiligten haben daraus gelernt, komme es nun darauf an, daß alle, die in irgendeiner Weise mit unserem Erzeugnis Loktrafo zu tun haben, mithelfen, daß wir jeden Trafo pünktlich den Lokomotivbauern in Hennigsdorf übergeben können.

Für unser Kollektiv heißt die Schlußfolgerung: die Null-Fehler-Arbeit. Das ist sehr wichtig, denn im LEW-Hennigsdorf sind die Kollektive auf unseren Trafo, der als das Herzstück der Lok den Ablauf der Lokmontage wesentlich bestimmt, angewiesen. Zuerst kommt der Trafo in die Lok, von dort geht alles weitere ab. Kommt nun unser Trafo nicht, steht dort eine ganze Produktionskette.

Mit vielen persönlichen Initiativen von Kollegen der vorgelagerten Bereiche und den Einfällen, die wir noch hatten, war es möglich, die gestellten Ziele zu halten. War, weil ich heute sagen muß – die jetzigen Termine sind nicht mehr zu halten!

Die mittel- bzw. langfristigen Veränderungen, sprich Investitionen, Baumaßnahmen, Veränderungen der Technologie, dazu gehören auch Kaderfragen, die Neuerertätigkeit, alles das ist nach unserer Auffassung richtig eingeleitet und wird täglich ein Stück weiter realisiert. Doch es gibt alte, immer wiederkehrende Schwächen, ich meine vor allem den Materialfluß. Für unsere Kollegen und auch für mich ist es unverständlich, daß wir unsere Termine nicht pünktlich, also termingerecht bekommen. Dann, mit Druck, kommt alles 5 Minuten vor 12, und wir sollen dann schnell, schnell funktionssichere Trafos fertigen, welche Laufleistungen haben sollen, die der Entfernung Erde-Mond und zurück entsprechen, und das ohne Reparatur. Sonderleistungen,

Kollektive erhalten auf ihre Vorschläge konkrete Antwort

Fortsetzung von Seite 1.

das belegen. Genosse Herbert Schulz sprach im Namen der Kollektive der Werkzeugkonstruktion, -technologie und des Werkzeugbaues: „Je schneller wir die Ergebnisse von Forschung und Entwicklung umsetzen können, desto schneller können wir mit der Fertigung neuer Erzeugnisse in der Produktion beginnen.“ Ein Schwerpunkt in der Arbeit seines Bereiches sind die Vorrichtungen, Werkzeuge und Prüfmittel für den SF₆-Leistungsschalter. Um 8 Prozent will das Kollektiv „Völklerfreundschaft“, TRB1, seinen

Konstruktionsplan überbieten. Die Werkzeugbauer haben sich vorgenommen, 66 VWP mehr zu fertigen als ihr Arbeitsauftrag für 1985 vorsieht. Beide Kollektive wollen gemeinsam die Nullfehlerarbeit einführen.

Oder das zweite Beispiel: Das sozialistische Kollektiv „Kurt Ritter“, TAB/Ba, verpflichtete sich, den zweiten Bauabschnitt im Naherholungsobjekt Wernsdorf zusätzlich zum Plan bis zum 30. April zu realisieren. Ein würdiger Beitrag zur Vorbereitung des 40. Jahrestages des Sieges über den Hitlerfaschismus und der Befreiung des deutschen Volkes.

Überstunden werden notwendig – um eigentlich?

Persönliche Freizeit ist doch kein Vorrecht der uns vorgelagerten Abteilungen! Auch wir haben Familie, Gärten, Datschen und andere Hobbys. Ich weiß, in anderen Bereichen werden ebenfalls Sonderleistungen und Überstunden gemacht. Doch dort wissen nicht alle, wann der Trafo das Werk verlassen muß. Oder wann wir welches Teil brauchen. Besonders betrifft das die Bereiche FV, N und B. Ich bitte hiermit besonders die Vertrauensleute dieser Bereiche, die Termine mit zu kontrollieren. Auch erwarte ich von den Leitungsverantwortlichen, daß sie diese Terminvorgaben realisieren und sie ihren übergeordneten Leitungen berichten, was sie unternommen haben, um unser gemeinsames Ziel zu erreichen. Den wirksamsten Weg zur termin- und qualitätsgerechten Erfüllung sehen wir in der Organisation eines Komplexwettbewerbes in der Verantwortung der staatlichen Leiter und in engem Zusammenwirken mit den jeweiligen Gewerkschaftsfunktionären.

Ich möchte mich nicht in Details verlieren, aber es kann doch nicht sein, daß z. B. Rohrkrümmer 57 mm seit 14 Tagen zum Abholen bereitliegen und nicht herangeschafft werden, wir deshalb Rohrbögen mit Flansch zersägen müssen, um überhaupt weiterbauen zu können. Oder der FV-Bereich seine Termine nicht einhalten kann, weil Material zu spät eingegeben wird oder die Maschinenausfälle sehr groß sind.

Die strikte Einhaltung der Tagestermine ist Voraussetzung für die qualitäts- und sortimentsgerechte Bereitstellung der Loktrafos. Euer Wissen und Können mit dem dazugehörigen Wollen macht diese Zielstellung möglich, damit die Züge der Reichsbahn überall pünktlich und schnell verkehren können, Menschen und Güter recht schnell an ihr Ziel gelangen.

Dafür tragen wir alle gemeinsam eine große Verantwortung

Dieter Ziegner, EVA, zur Gestaltung von arbeitssicheren und erschwernisfreien Arbeitsplätzen

Wichtiges Anliegen bei der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen ist die Schaffung von solchen materiellen Arbeitsbedingungen, die Gesundheitsgefährdungen ausschließen und ein erschwernisfreies Arbeiten ermöglichen.

Da gegenwärtig im VEB TRO noch jeder sechste Werkstätte unter Bedingungen arbeitet, die arbeitshygienisch bedenklich sind bzw. bei denen arbeitshygienische Grenzwerte überschritten werden, sind erhöhte Anstrengungen zur weiteren Verbesserung der materiellen Arbeitsbedingungen erforderlich. Die Forderung ist in zunehmendem Maße auch durch eine schnellere Umsetzung der Ergebnisse von Wissenschaft und Technik bei der Gestaltung arbeitssicherer und erschwernisfreier Arbeitsmittel, Arbeitsverfahren und Arbeitsplätze durchzusetzen.

Welche Schritte wurden nun unternommen, um diese Situation zu verbessern?

1984 wurden gemeinsam mit der Arbeitshygieneinspektion Köpenick, dem Betriebsarzt und Mitarbeitern der betrieblichen Fachabteilungen Begehungen aller Werkstätten durchgeführt, in deren Ergebnis Festlegungen zur sofortigen Beseitigung schwerwiegender arbeitshygienischer Unzulänglichkeiten getroffen und Schwerpunkte zur weiteren, tiefgründigen Analyse festgelegt wurden. Darauf aufbauend entstand der arbeitshygienische Meßplan 1984 und 1985.

Wir können heute einschätzen, daß wir auf dem Gebiet der Analyse der materiellen Arbeitsbedingungen gute Fortschritte erzielt haben und den gesetzlichen Forderungen gerecht werden. Leider müssen wir aber auch feststellen, daß den notwendigen Maßnahmen zur Einhaltung der arbeitshygienischen Grenzwerte noch nicht genügend Beachtung geschenkt wird.

Die Verantwortung für die Durchsetzung und Realisierung von Maßnahmen zur Verbesserung der materiellen Arbeitsbedingungen liegt eindeutig bei jedem staatlichen Leiter für seinen Verantwortungsbereich. Er hat die Maßnahmen einzuleiten und die Zusammenarbeit mit den realisierenden Abteilungen, z. B. des Bereiches Technik bei notwendigen Baumaßnahmen oder

des Bereiches E bei konstruktiv-technologischen Maßnahmen zu organisieren.

Welche Maßnahmen wurden bisher zur Realisierung der staatlichen Auflage 1985, insgesamt für 45 Werkstätte die Arbeitsschwernisse zu beseitigen, eingeleitet?

In den verschiedenen Plandokumenten sind folgende Maßnahmen fixiert: – Lärmbeseitigung durch neuen Stanzautomaten im Wanderbau – Schallschutzmaßnahmen bei der Solventtrocknung, ebenfalls im Betrieb W – Beseitigung der chemischen Schadstoffe (Schweißrauch) im Mitteltrafobau durch Umstellung auf autogenes Fugehobeln – Schaffung der Voraussetzungen zur Bearbeitung von asbesthaltigen Materialien ohne Gesundheitsrisiko durch Gestaltung eines entsprechenden Asbestbearbeitungsraumes im Trafobau – Weitere Verringerung des Einsatzes von Asbest und asbesthaltigen Werkstoffen durch konstruktive und technologische Veränderungen

Dazu wurden durch den E-Bereich 1984 umfangreiche Anstrengungen unternommen, so daß 1985 folgende Maßnahmen wirksam werden:

• Völlige Substitution von Asbestdichtungsschnur durch Einsatz von Glaspackungsschnur • Ebenfalls völlige Substitution der bisher in die Sicherungen eingebauten Asbestscheiben durch Veränderung der Technologie und Anwendung von Elektropaste.

• Anwendung von Profilgummi – anstelle von Kautasit-Plattendichtungen im Transformatorbau

Die als Dichtung zwischen Kästen und Deckel von Großtransformatoren eingesetzten Kautasitplatten wurden durch Profile aus einem Großtransformator durch Profilgummi ersetzt, die Technologie, wie sie in der Sowjetunion bei Saporoschtransformatoren schon seit Jahren angewendet wird. Dieser Trafo befindet sich bis März 1986 in der Industrieprobung. Aus den dabei gewonnenen Erkenntnissen wird danach über die weitere Ablösung von Kautasit entschieden.

In diesem Zusammenhang möchte ich folgenden Gedanken aufwerfen:



Auch dieser Beitrag des Kollegen Ziegner (auf unserem Foto mit Helma Güldener) war als Diskussionsbeitrag auf der VVV vorgesehen.

Seit langem pflegen wir mit unseren Partnerbetrieben in der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Ländern eine enge wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit. Wir haben viele Erfahrungen und technisch-technologische Lösungen übernommen. Ich denke da besonders an die Rationalisierungsmaßnahmen in den 70er Jahren im Trafobau unter dem Begriff KORAT. Sie brachten unserem Betrieb Rationalisierungseffekte und unseren Werkstätten u. a. auch Verbesserungen der materiellen Arbeitsbedingungen.

Nach wie vor wird der Erfahrungsaustausch zu technischen Fragen geführt. Fragen der Gestaltung der materiellen Arbeitsbedingungen, Fragen der Möglichkeiten zur Beseitigung von Gesundheitsgefährdungen und Arbeitsschwernissen werden dabei aber kaum erörtert. Ich sehe hier einen Ansatzpunkt, wie wir gemäß dem Motto „Erfahrungsaustausch ist die billigste Investition“ auch auf diesem Gebiet schneller vorankommen können. In den Reisedirektiven einer jeden Delegation sollten spezielle Aufgabenstellungen

zur Verbesserung der materiellen Arbeitsbedingungen enthalten sein.

Mit den genannten Maßnahmen erreichen wir die Beseitigung von Arbeitsschwernissen für 39 Werkstätte. Damit wird also die staatliche Auflage noch nicht erfüllt, d. h., es müssen weitere Anstrengungen unternommen werden zur Realisierung von zusätzlichen kurzfristigen Maßnahmen. Und dafür tragen wir alle gemeinsam eine große Verantwortung. Wenn ich „wir alle“ sage, meine ich damit, daß die Verbesserung der materiellen Arbeitsbedingungen eine kollektive Aufgabe ist und nur beim Zusammenwirken der staatlichen Leitung mit den entsprechenden Fachabteilungen gelöst werden kann, daß aber auch eine Vielzahl von Aufgabenstellungen abgeleitet werden kann, die durch WAO oder Neuererkollektive bearbeitet und realisiert werden. Durch die staatlichen Leiter sollten darum in größerem Umfang als bisher solche Aufgabenstellungen den Neuerern ihres Bereiches übertragen werden.

Zahlen und Fakten, auf die wir stolz sein können

• 4311 Ferienplätze standen im vergangenen Jahr unseren Werkangehörigen und ihren Familien zur Verfügung. Auch 1985 wird sich diese Zahl nicht ändern. So gibt es u. a. Reisen in die CSSR, nach Bulgarien, Ungarn und Polen. Die betriebseigenen Ferienobjekte Wernsdorf, Gunzen und Kühnlsborn stehen weiterhin für die Naherholung und für Brigadefahrten zur Verfügung.

• 441 TROjaner-Kinder können auch in diesem Jahr wieder frohe Ferientage in Pren-

den, in der Sowjetunion, in Polen und in der CSSR verbringen. Alle Anträge der Werkstätten für die Teilnahme ihrer Kinder am Ferienlager konnten berücksichtigt werden.

• Mehr als 75 Prozent der Belegschaft im Hauptwerk wird mit warmen Mittagessen versorgt. Im Betriebsleistungsbereich Wernsdorf beträgt der Versorgungsgrad 85 Prozent und in Niederörschönhausen bereits 87 Prozent.

• Rund 200 TROjaner erhielten auch in diesem Jahr eine Kur.

Hunger, Not und Trümmerberge- Befreier halfen bei Überwindung Erinnerungen an die Zeit des schweren Anfangs



Mit den Sowjetsoldaten kam neue Hoffnung

Wohl jedem Berliner und in- zwischen auch Millionen Besu- chern des Ehrenhains für die ge- fallenen Helden der Sowjetar- mee im Treptower Park ist die die ganze Gedenkstätte beherr- schende Gestalt des Rotarmisten in Erinnerung geblieben, der auf seinem Arm das schutzlose Kind trägt. Symbol des Lebens. Sym-

selbst erlebte, daß diese Sieger, anders als die faschistischen Er- oberer und Zerstörer zuvor, wirklich als Befreier gekommen waren. Vom Hunger und vom endlosen Sterben erlösten sie das unter Millionen eigener Op- fer befreite deutsche Volk. Aber sie befreiten es nicht nur von den Trümmern in den Straßen,



Traktoren aus der Sowjetunion treffen ein. Dichtgedrängt stehen die Dorf- bewohner am Gleis, wissen sie doch, daß sie nunmehr wichtige Technik zur Verfügung haben, durch die die harte Feldar- beit wesentlich erleichtert wird.

bol des Friedens. Symbol einer Zukunft, in der niemand mehr von der Geißel des Krieges be- droht wird.

Von dem tiefen Sinn dieses Monumentes jedesmal aufs neue berührt, muß ich an jene Tage im Frühjahr 1945 denken, als die letzte Bastion des Hitlerfaschis- mus unter den gewaltigen Schlä- gen der ruhmreichen Armee des Sowjetlandes eingenommen worden war. Vor mir sehe ich da wieder die sich um eine Gu- laschkanone drängenden abge- härmten Mädchen und Jungen, denen die eben noch kämpfen- den Sowjetsoldaten die Schüs- seln mit einem warmen Essen füllen, denen sie ein Stück Brot in die Hände drücken. Ein schüchternes Lächeln läßt ah- nen, daß ihre Furcht schwinden wird. Das waren die ersten Zei- chen wieder aufflackernden Le- bens nach fürchterlichen Kriegs- jahren in unserer zertrümmerten Stadt. Zeichen zu einer Stunde, wo noch Brandgeruch die Stra- ßen erfüllte, wo überall noch armseliges Gut aus Feuersbrün- sten gerettet werden mußte.

Die Menschen begannen sich wieder zu regen. Aus vielerlei Gründen, sicher mit unter- schiedlichem Elan, packten sie mit an, um aus der Not und dem Elend herauszukommen, in das sie die von den deutschen Finan- z- und Industriemonopolen gekauften Führer der Nazipartei durch Niedertracht und Lüge hineinmanipuliert hatten. Die da die ersten Schritte taten, um nach zwölfjähriger Verführung, Verwirrung und Verhetzung ih- rem Leben endlich wieder Hoff- nung und Sinn zu geben, scho- ben Scherben und geborstene Ziegel beiseite, nicht zuletzt, weil sie sahen, weil nahezu jeder

an, wo es darauf ankam, das Le- ben wieder in Gang zu bringen. Sie halfen, die Ordnung und Si- cherheit wieder herzustellen. Auf die Hilfe der Sowjetsoldaten war Verlaß, als die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmit- teln gesichert werden mußte, als es brennend nötig war, Verwun- dete, Kranke und heimatlos ge- wordene Flüchtlinge zu versor- gen, unterzubringen. Es wird noch davon zu reden sein, wie ihre Hilfe und Zuverlässigkeit dazu beitrugen, den Aufbau un- seres Arbeiter-und-Bauern-Staa- tes über die vergangenen dreieinhalb Jahrzehnte zu ge- währleisten.

Die von den Faschisten bis zur Stunde ihrer Vernichtung in wi- derlicher Weise geschmähten Verteidiger ihrer Sowjetheimat kannten keinen Siegesrausch. Sie hatten keine Wohnstätten vorsätzlich verwüstet, keine Städte und Dörfer mit Vorbe- dacht verbrannt. Mit ihrer Hal- tung und mit ihrem Handeln de- monstrierten sie die in ihrem so- zialistischen Lande geltenden Gebote der Menschenrechte, in- dem sie dafür sorgten, daß un- sere Energie- und Wasserwirt- schaft schnellstens wieder funk- tionierte, um die vor schreckli- chen Epidemien zu bewahren, deren Wehrmacht noch wenige Tage zuvor mit Panzerfäusten und Geschützen auf sie losge- gangen war.



Mit dem Sieg der Sowjetarmee über den Hitlerfaschismus fand eines der finstersten Kapitel in der Geschichte der Menschheit seine Ende: Nicht nur für das deutsche Volk wurde der 8. Mai 1945 zum Tag der Befreiung, damit wurde für viele Völker Europas endgültig das faschistische Joch Vergangenheit.

Viel Leid brachte der zweite Weltkrieg, 50 Millionen Tote waren zu beklagen. Schutt und Trümmer bestimmten das Antlitz zahlloser Dörfer und Städte Europas. Noch schlimmer wirkten sich die Trümmer in den Köpfen vieler Deutscher aus, Angst und Mißtrauen wurde den Befreiern vielfach entgegengebracht. Durch die selbstlose Hilfe der Sowjetunion trotz großer Zerstö- rungen im eigenen Land konnte der Aufbau einer antifaschis- tisch-demokratischen Ordnung in der damaligen sowjetischen Besatzungszone begonnen werden. In den Siegern sah man bald die Klassenbrüder. Noch heute erinnern sich viele ältere Berliner an den begeisterten Auftritt des Alexandrow-Ensem- bles am 18. August 1948 auf dem ehemaligen Gendarmenmarkt. Ein Konzert – dargeboten zwischen Trümmern –, das Optimis- mus verbreitete und Kraft gab für den weiteren Aufbau.

Das Kietzer Feld wird fruchtbar gemacht Beginn deutsch-sowjetischer Freundschaft

Erinnerungen antifaschisti- scher Widerstandskämpfer an die ersten Monate bzw. Jahre nach der Befreiung.

Die damalige Aufbauarbeit der Bürger und das ganz selbstver- ständliche Helfen der Sowjetsol- daten beim Beiseiteschaffen der Trümmerhaufen führte ganz ohne weiteres dazu, mehr von- einander zu erfahren, sich vor- erst einmal von Mensch zu Mensch besser zu verstehen. Aus der heutigen Sicht, von fast 40 Jahren danach, läßt sich wohl sagen, daß sich in dieser ersten Gemeinsamkeit die Keime der deutsch-sowjetischen Freund- schaft entwickelten.

Wenige werden sich heute noch in die Situation hineinver-

Saatkartoffeln und Samen für Zuckerrüben, Lein, Mohn und für Gemüse aller Art zur Verfü- gung. Zum ersten Mal lernten wir Stachanow-Aktivistinnen ken- nen, die mit Traktoren und Rie- senpflügen den in Jahren verhä- teten Boden umbrachen. Wir er- hieltten die Möglichkeit, mit selbstgebauten Werkzeugen in unserem Betrieb aus Mohn und Leinsamen Öl zu pressen und aus Zuckerrüben schließlich Si- rup herzustellen. Mit Unterstüt- zung der sowjetischen Militä- verwaltung konnten wir auch aus dem Senftenberger Kohlere- vier Kohlengrus auf sowjeti- schen LKW nach Berlin bringen, der bei uns zu Briketts gepreßt wurde.



Der erste Stadtkommandant von Berlin, Generaloberst Bersarin, (2. von rechts) ordnete mit dem Befehl Nummer Eins neben der sofortigen Auflösung der Nazipartei und ihrer Gliederungen auch die unverzügliche Wiederinbetriebnahme der Berliner Versorgungseinrichtungen und des Verkehrswesens an. Auch die regelmäßige Ausgabe von Lebensmittelrationen wurden vorgesehen.

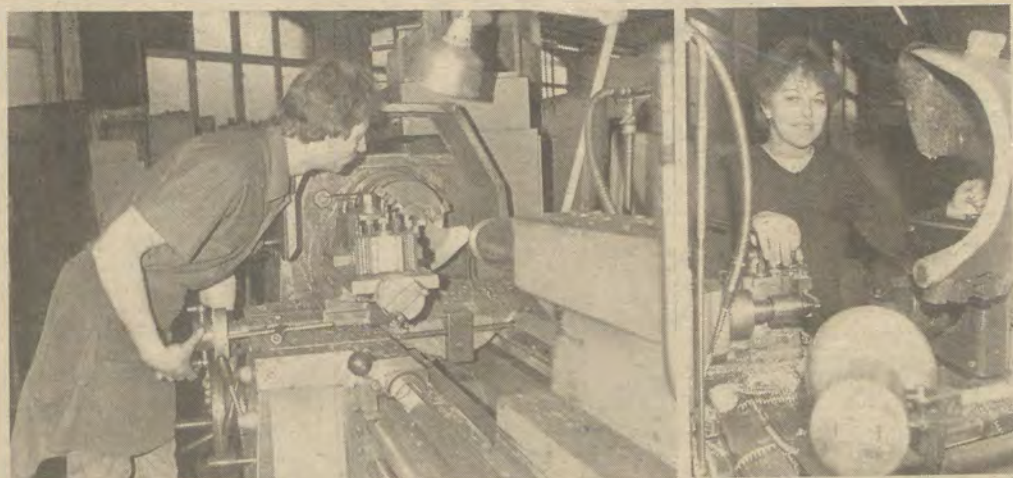
setzen können, wo das Sattwer- den die Menschen spät und früh bewegte und erregte. Es war un- sere brennendste Frage: Was kann getan werden, um schnel- ler der größten Not Herr zu wer- den?

Wo heute auf dem Kietzer Feld längs der Straße nach Wen- denschloß moderne Wohn- blocks, Kaufhallen, Schulen, Kin- dergärten u. a. unserer Bevölke- rung dienende Einrichtungen stehen, lag damals ein etwa 20 Hektar großer Acker brach. Wir, die Werkleitung des unter dem Namen NEF, Nachrichtentechni- sche Entwicklung und Fabrika- tion (heute WF) arbeitenden Be- triebes, pachteten das im Privat- besitz befindliche Land.

Wir wollten darauf einiges ab- bauen, was beitragen konnte, den Hunger zu mildern. Dabei halfen uns die sowjetischen Freunde nicht nur mit guten Rat- schlägen. Sie stellten uns auch

Wer seine Großeltern, viel- leicht aber auch die Eltern da- nach fragt, wird erfahren, wie trübe es im ersten Nachkriegs- winter um die Beheizung der Wohnungen bestellt war. So zählte auch das zu den großen Hilfen, daß die Genossen der So- wjetarmee das Holz nach Berlin fuhren, das die Werkstätten un- serrer Betriebe in den Wäldern der Umgebung zur eigenen Nut- zung geschlagen hatten. Wer von denen, die heute diese nüchternen Sätze lesen, vermag sich noch vorzustellen, wieviel so ein zusätzlicher Meter Brenn- holz, so ein magerer Zentner Bri- ketts bei unseren Arbeitern und ihren Familien an Freude und Zuversicht auslösen konnte?

Rudolf Müller
Mitglied des Kreiskomitees
Köpenick der Antifaschistischen
Widerstandskämpfer, Vor-
sitzender der Kommission
verdienter Parteiveteranen



Die sind schon in Ordnung alle zusammen

Mit der Norm, ja, da hapert's noch, aber sie haben sich verpflichtet, das zu ändern

Seit September 1984 gibt es sie, die Jugendbrigade „Konventionelles Drehen“. Unter der Obhut der Meisterin Ruth Pannke und der Leitung der noch sehr jungen Jugendbrigadierin Heike Feudel wurden die 18 jungen Leute an einem Schwerpunkt der Zentralen Vorwerkstätten eingesetzt. Acht der Jugendlichen arbeiten seit dem 1. Oktober 1984 in rollender Schicht, darunter auch Heike. Bringt das Schwierigkeiten mit sich? „Das schon, denn durch die Schicht kommt es vor, daß man den einen oder anderen manchmal vier bis fünf Wochen nicht zu Gesicht bekommt. Und das ist für ein so junges Kollektiv wie das unsere nicht vorteilhaft.“

Ruth Pannke, die mit dabei war, als ich mich mit Heike unterhielt, fragte ich, was sie von den Jugendlichen hält. „Die sind schon in Ordnung alle zusammen. Mit der Norm, ja, da hapert's noch. Aber sie haben sich verpflichtet, das zu ändern, sich das Ziel gesetzt, bis zum 1. September 1985 es an die 100 Prozent zu bringen.“ Das ist ein hoher Anspruch, über den sie auf ihrer letzten Mitgliederversammlung sprachen und Ursachen ergründeten. Heike sagt es auch: „Wir schwatzen während der Arbeit zuviel miteinander...“

Selbstkritik – nicht einfach so dahergesagt. Denn, als es im Januar an die Kollektivverteidigung ging, bekam die Kostenstelle 303, die gleichbedeutend mit der hiergenannten Jugendbrigade ist, nicht den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ verliehen. Ein entscheidender Grund dafür war neben der Norm die Qualität mit einer Q-Zahl von 82. Frage an Dirk Steyer, FDJ-Sekretär: Wurst es einen das? „Klar, mich schon. Aber es gibt eben Leute, die sich um ihre Arbeit und das ganze Drumherum nicht soviel Gedanken machen. Aber auch an die müssen wir ran, vor allem im persönlichen Gespräch.“

In ihrer Verpflichtung haben sich die 18 nun vorgenommen,

die Q-Zahl auf 90 zu bringen, und zwei von ihnen wollen die Selbstprüferlizenz erwerben. Dafür sind aber eine einwandfreie Qualität und der Titel „Qualitätsarbeiter“ Grundvoraussetzung. Wenn das mit der Verpflichtung nicht nur leere Worte waren und man keine Luftschlösser gebaut hat, wird die Jugendbrigade vielleicht schon bald im innerbetrieblichen Leistungsvergleich einen der vorderen Plätze belegen.

Um nun Leistungsvergleich konkret erlebbar, also stimulierend auszutragen, will man mit einer Dreherbrigade aus unserem Partnerbetrieb ZWAR Warschau den Wettbewerb aufnehmen. Wenn das gelingt und ernst genug genommen wird, da bin ich sicher, werden beide Brigaden viel voneinander lernen und sich gegenseitig voranbringen.

Noch ein Wort vom AFO-Sekretär Thomas Krause. „Ich bin der Meinung, daß die Jugendbrigade noch etwas Zeit brauchen wird. Da müssen wir den realen Möglichkeiten der rollenden Schicht Rechnung tragen. Aber bereits jetzt, fast ein halbes Jahr nach ihrer Gründung, zeichnen sich Fortschritte ab. So werden regelmäßig einmal im Monat die

Vier aus der Jugendbrigade „Konventionelles Drehen“: Frank Peschel und Jugendbrigadierin Heike Feudel (unsere Fotos oben) sowie Karsten Woitas und Andreas Glowatzki (Foto rechts). Andreas und Karsten sind noch Lehrlinge und absolvieren im Kollektiv ihre Spezialisierung.



Mitgliederversammlung und das FDJ-Studienjahr durchgeführt. Und nicht zu vergessen. Im Gespräch mit der Ruth haben sich fünf bereiterklärt, in der Zivilverteidigung mitzuarbeiten.

Einen Tip sollte die Jugendbrigade noch beherzigen, nämlich sich schon jetzt um die Lehrlinge der Halle 74 zu kümmern, sie in ihre FDJ-Arbeit einzubeziehen. Denn wenn sie im Juli ausgerehnt haben, werden sie wohl als die „Neuen“ in der Jugendbrigade „mitdrehen“. Und dann wären sie schon von Anfang an keine Unbekannten mehr.“

Am Ende des Gesprächs mit der Jugendbrigadierin, die übrigens keine gebürtige Berlinerin ist, sondern die es durch die FDJ-Initiative aus Cottbus hierher verschlagen hat, stellte ich noch eine letzte Frage: „Seid ihr stolz, Jugendbrigade zu sein?“ Heike zögert etwas in ihrer Antwort. „Einige nehmen das wohl nicht so ernst, ist ihnen vielleicht auch egal. Das weiß ich nicht. Für andere ist es eine ganz normale Sache. Eben alltäglich. Für mich ist es etwas ganz Neues, Interessantes...“

Cornelia Heller

Ein großer Schritt nach vorn

Partnerbeziehungen zwischen ZSMP-ZWAR und FDJ-TRO weiter ausgebaut

Der 40. Jahrestag des Sieges über den Hitlerfaschismus und der Befreiung des deutschen Volkes ist ein Ereignis, das uns nachdrücklich die Verpflichtung auferlegt, alles für die Erhaltung des Friedens zu tun und die Freundschaft mit unseren sozialistischen Bruderländern sowie mit allen friedliebenden und demokratischen Völkern beständig zu entwickeln und zu festigen.

Aber Freundschaft wächst nicht mit Regierungsbeschlüssen, Abkommen und Verträgen, sondern vor allem durch die unmittelbaren Begegnungen. Genau das war das Ziel des kürzlich stattgefundenen Arbeitsbesuches bei unserer polnischen Partnerjugendorganisation ZSMP beim ZWAR in Warschau. Wir führten Gespräche zur weiteren Konkretisierung und Unterzeichnung der Vereinbarungen. Zur Aufnahme eines Leistungsvergleiches im Rahmen einer Kollektivvereinbarung übergaben wir einen Entwurf. Unsererseits betrifft dies das Jugendkollektiv „Julian Marchlewski“ aus der Maschinenreparatur und seitens der polnischen Freunde das Kollektiv „Wilhelm Pieck“.

Eine Charakteristik des Jugendkollektivs „Konventionelles Drehen“ haben wir auch übergeben.

Die polnischen Jugendfreunde werden sich ein Kollektiv auswählen.

Des weiteren besprachen wir organisatorische Fragen zum Jugendaustausch. 21 polnische Freunde betreuen wir in Kühlungsborn. Wir erhielten dafür

21 Plätze an der polnischen Ostseeküste in Leba, in der Nähe von Sopot und Gdansk vom 1. bis 15. Juni 1985. Noch sind einige Plätze frei. Ihr könnt euch in der FDJ-Leitung melden, auch telefonisch unter 26 30 bzw. 26 31.

Der vereinbarte Austausch junger Hoch- und Fachschulabsolventen ist bereits in vollem Gange. Unsere erste Delegation weilte bereits in Warschau.

Unsererseits besteht großes Interesse, den Austausch von Lehrlingen weiterzuentwickeln. In 14 Tagen Arbeit und 14 Tagen Urlaub kann man gut das Leben unserer polnischen Freunde kennenlernen. Leider wurde uns diesbezüglich noch keine eindeutige Antwort gegeben. Wir laden in nächster Zeit Vertreter der Betriebsschule zu uns ein, um über solche Fragen zu sprechen.

Ein weiterer Programmpunkt ist der Austausch von Sportlerdelegationen. Die polnischen Freunde haben dazu schon ganz konkrete Vorstellungen. Sie möchten uns im Juni einladen und wollen uns noch in diesem Jahr besuchen.

Jetzt gilt es, schnellstens alle Möglichkeiten zu überprüfen und die Entscheidungen zu treffen.

Ich glaube, jedem, der diese Zeilen las, wurde klar, daß nicht alles zugleich machbar ist, aber das wir in diesem Jahr doch einen großen Schritt nach vorn gegangen sind.

Jan Bloch
FDJ-Sekretär

Eine Chance vergeben

Thematische Jugendforen sind eine bewährte und beliebte Form wirksamer Massenarbeit. Deshalb haben sie ihren festen Platz im Leben unserer Grundorganisation.

Am Dienstag, dem 19. Februar, fand im Rahmen der „Woche der Waffenbrüderschaft“ eine Veranstaltung mit Thomas Morgenstern statt, der Mitarbeiter beim ADN ist. In seinem Vortrag ging es um die aggressive Rolle des BRD-Imperialismus und um dessen Rolle in der NATO. So erfuhren wir, daß die BRD über die stärkste und modernste konventionelle Armee Westeuropas verfügt. Die BRD hat den größten Rüstungshaushalt der westeuropäischen NATO-Staaten, und sie ist auch das einzige Land, das seine gesamten Streitkräfte direkt der NATO unterstellt hat. So liegt unmittelbar an der Trennlinie zwischen Sozialismus und Imperialismus ein Staat, der sich aktiv am Kurs der Kriegsvorbereitung beteiligt.

Trotz guter Teilnahme von TROjaner am Forum im „Karl-Liebknecht-Zimmer“ kam keine Diskussion zustande, der Zünd-

funke fehlte. Lag es am Redner, dessen Argumentation zwar sowohl theoretisch fundiert als auch aktuell war, jedoch nicht engagiert vorgetragen wurde? War die Absprache zwischen unserer FDJ-Leitung und dem ADN-Mitarbeiter schlecht, der eigentlich nicht recht wußte, was ihn erwartete? War die Ursache die oft strapazierte „Interessenlosigkeit“? Fragen, über die man bei der Vorbereitung künftiger Foren nachdenken muß. Auch zeigte sich, daß die Atmosphäre des „Karl-Liebknecht-Zimmers“ nicht gerade ein offenes Gespräch mit Jugendlichen belebt.

Eins steht jedoch fest: Eine gute Chance wurde an diesem Dienstag vergeben. Deshalb sollte dieses Forum auf keinen Fall einfach abgehakt werden. Wichtig ist nun einmal die Qualität und nicht die Quantität solcher Veranstaltungen.

Sicher, ein Erfolgsrezept gibt es nicht. Aber bei wirklich guter Vorbereitung solcher Foren werden diese auch besser ankommen.

Steffen Kiske
AFO 4

Sport treiben, sich fit halten – das gilt für alle TROjaner

Sportfreund Bernhard Rudnik gibt auch Hinweise für den Sportkalender

So manch einer wird bei dem Thema: „Gemeinsames Sportprogramm des DTSB der DDR, des FDGB und der FDJ vielleicht den vorschnellen Gedanken haben, da kann doch nicht viel Neues kommen. Ein gemeinsames Sportprogramm gibt es doch nicht erst seit dem am 30. November 1984 unterzeichneten Dokument. Und sportliche Aktivitäten gibt es viele im VEB TRO.

Das ist richtig, aber auch nur zum Teil. Ein solches gemeinsames Sportprogramm existiert bereits seit März 1975 und es ist ebenfalls richtig, daß die TROjaner seit vielen Jahren sportlich aktiv sind. Wir brauchen uns da nicht verstecken. Das Niveau unserer Sportfeste wird von den Kreisvorständen des DTSB und vom FDGB als sehr gut befunden und zusammen mit WF und KWK als beispielgebend im Stadtbezirk Köpenick bezeichnet. Wir können auf gute Beteiligungen u. a. im Schach, Fußball und bei der sich immer größerer Beliebtheit erfreuenden Laufbewegung verweisen. Das erfüllt uns mit Stolz, macht uns aber gewiß nicht selbstzufrieden. Auch die Verantwortlichen anderer Sportarten haben Großes geleistet und es gebührt ihnen Dank und Anerkennung.

Doch kehren wir zum gemeinsamen Sportprogramm zurück.

Auch der VEB TRO hatte in den vergangenen Jahren ein ansprechendes Sportprogramm, aber leider kein gemeinsames. Zuviel lief nebeneinander, zuwenig wurden sportliche Vorhaben von den Trägern des gemeinsamen Sportprogramms gemeinsam vorbereitet und durchgeführt. Um hier voranzukommen, fanden im Januar zwei Beratun-

gen zwischen der staatlichen Leitung, der BGL, unserer Betriebs-sportgemeinschaft, der TSG Oberschöneweide und den gesellschaftlichen Organisationen unseres Werkes statt. Der Entwurf für das gemeinsame Sportprogramm war das Ergebnis.

Ende Januar wurde es in der Werkleitung, in der Parteileitung und BGL beraten und bestätigt. Gerade für die Vertrauensleute wird dies ein wichtiges Doku-

ment sein. Was wollen wir nun damit erreichen? Es geht um einen weiteren Aufschwung im Freizeit- und Erholungssport. Sportliche Betätigung ist keine Frage des Alter, entscheidend ist die Dosierung der Belastung entsprechend dem allgemeinen

Trainingszustand. Körperkultur und Sport haben darüber hinaus großen Anteil bei der Förderung gesunder, leistungsfähiger, lebensfroher Menschen. Das bedeutet natürlich, das mit dem Sporttreiben nicht erst mit 50 begonnen werden sollte. Der Drang nach Bewegung ist eine wichtige Eigenschaft von Jugendlichen. Dies soll auch in den Schulen und Sportgemeinschaften weiterhin



Bernhard Rudnik, Werkzeugbauer und Mitglied der Sportkommission berichtet in seinem Beitrag über das gemeinsame Sportprogramm im VEB TRO.

entwickelt werden. Nur ein gesunder, leistungsfähiger Mensch kann den Aufgaben sowohl bei der täglichen Arbeit, als auch beim Schutz der sozialistischen Heimat gerecht werden. Besondere Aufmerksamkeit widmen wir darum dem Lehrlingssport. Also dann, Sport frei!

Verdienter Punktgewinn

Große Freude herrschte bei allen Spielern unserer Mannschaft nach dem Abpfiff des so wichtigen Spieles. Dem Favoriten Rotation II wurde auf unserem Platz ein Unentschieden abgerungen. Unsere Mannschaft konnte mit großem Kampfgeist und Einsatzwillen aufwarten. Den ständigen Angriffen der Gäste setzten wir eine gute Moral und Kampfbereitschaft entgegen. Eine Dekkungsschwäche in der 12. Minute nutzte Rotation zum 0:1. Wer nun dachte, wir geben auf, sah sich getäuscht. Immer wieder starteten wir gefährliche Konter und hatten durch B. Hirschmann vor der Halbzeit die Möglichkeit, auszugleichen.

Doch die wenigen Chancen wurden nicht genutzt. Nach dem Wiederbeginn spielten wir weiter unsere Konter und ein Pflostenschuß von B. Hirschmann zeigte, daß wir mithalten können.

Im Gegenzug, alle dachten an die vertane Chance, erzielte Rotation das 0:2. Die Niederlage schien nicht abwendbar, doch der eingewechselte F. Siebenborn brachte noch einmal ordentlich Schwung. Eine Vorlage von ihm nutzte M. Natosch in der 70. Minute zum Anschlußtreffer und F. Siebenborn selbst erzielte dann das umjubelte 2:2. Die letzten 10 Minuten wurde das Spiel von beiden Mannschaften mit großem Einsatz geführt, doch ein Siegtreffer gelang keiner Elf mehr. Durch diese gute Leistung konnte der 4. Tabellenplatz gehalten werden.

Lothar Schulz

Viele Foren im Pionierpalast

Nicht nur für die Pioniere öffnet der Pionierpalast „Ernst Thälmann“ seine Pforten. Auch die FDJ-Mitglieder sind zu vielen Veranstaltungen eingeladen.

Einige Hinweise für den Monat März möchten wir hiermit geben:

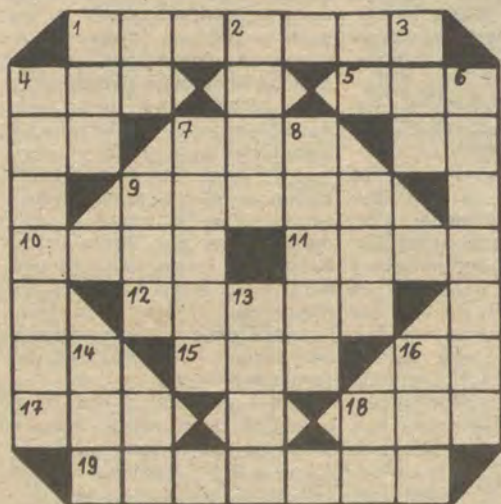
12. März, 17.30 Uhr: Eure Fragen könnt ihr stellen zur Verwirklichung des Volkswirtschaftsplanes, speziell zu Vorhaben im Stadtbezirk Köpenick.

Um revolutionäre Entwicklungsprozesse in Afghanistan geht es am 26. März um 17.30 Uhr.

13. März, 16 Uhr: „Der Frieden ist kein Geschenk“. Offiziere der Militärpolitischen Hochschule „Wilhelm Pieck“ sprechen mit euch darüber, welche Anstrengungen zum Schutz unserer Heimat und des Friedens erforderlich sind.

21. März, 17 Uhr: Aus dem Leben Jugendlicher in der BRD. Journalisten der Redaktion „Alltag im Westen“ des Fernsehens der DDR sind eure Gesprächspartner.

Im 12 verirren



Waagrecht: 1. Chemisches Element, 4. russisch-sowjetischer Schriftsteller, 5. Riesenschlange, 7. Einheit der Arbeit, 9. See in Finnland, 10. Meeresalge, 11. Schneehütte der Eskimos, 12. Witterungserscheinung, 15. Gerät zum Bestimmen der Schiffsgeschwindigkeit, 16. italienischer Strom, 17. Vertiefung, 18. japanisches Flächenmaß, 19. griechische Insel.

Senkrecht: 1. Stadt in Marokko, 2. Stern im Sternbild Walfisch, 3. Fransenbesen, 4. Kreisstadt im Bezirk Dresden, 6. Pflanzeneiweiß, 7. Filmregisseur, NPT, gest. 1966, 8. norwegischer Komponist, gest. 1907, 9. Nebenfluß der Donau, 13. Wurf- und Fanggerät, 14. tschechischer Reformator, 16. Tanzschritt, 18. chemisches Zeichen für Titan.

Auflösung aus Nr. 7/85

Waagrecht: 1. Toskana, 4. Rau, 5. Lid, 7. Ern, 9. Flair, 10. Alai, 11. Gama, 12. Nobel, 15. Tor, 16. At, 17. Ohm, 18. Ate, 19. Ravanna.

Senkrecht: 1. Tal, 2. Kura, 3. Air, 4. Rosario, 6. Debatte, 7. Eliot, 8. Niger, 9. Fan, 13. Bode, 14. Ahr, 16. Afa, 18. An.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorwerk „Karl Liebknecht“. Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: 1160 Berlin, Wilhelmshofstraße 83–85. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Regina Seifert, Redakteur: Kersten Morgenstern, redaktionelle Mitarbeiter: Cornelia Heller, Uwe Spacek, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter, Leiter der ehrenamtlichen Redaktio-

nen: Sport: Kollege Klaus Rau, Sportkommission, KDT: Genosse Werner Wilfling, T. Rummelsburg; Genossin Ursula Spitzer, Patenarbeit: Genosse Udo Brusinsky. Fotos: Herbert Schurig, Leila Günther und Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34 und 25 35. Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat. Redaktionsschluß für diese Ausgabe der Betriebszeitung war der 26. Februar 1985.